



Zum Zeichnen der Falanleitung sitzt Klaus-Dieter Ennen am Tapeziertisch. Das dauert länger als das Falten. Foto: Sewöster

## Meister im Papierfalten

Klaus-Dieter Ennen gilt als »Origami-Papst«

Papier ist geduldig – bei Klaus-Dieter Ennen bekommt diese Redewendung eine ganz neue Bedeutung. Origami, die Kunst des Papierfaltens, ist seine große Leidenschaft.

»Eigentlich habe ich immer ein Stück Papier in den Fingern«, sagt der 61-Jährige und faltet im Handumdrehen eine kleine Katze. Oder ist es doch eine Maus? »Manchmal weiß ich das anfangs nicht genau«, sagt er.

Und genau das ist das Besondere an Klaus-Dieter Ennen, der in Fachkreisen schon mal als »Origami-Papst« bezeichnet wird. Der Eckardtshemer (Bielefeld) gilt als der kreativste Faltkünstler in Deutschland. 1183 Modelle hat er selbst entwickelt. Akribisch zeichnet er die Entwicklung seines Papiermodells nach und veröffentlicht diese Anleitungen

auch. Insgesamt 28 kleine Booklets mit jeweils 40 bis 50 Seiten hat er bereits in Umlauf gebracht. Sie werden geschätzt von der großen Origami-Fangemeinde. Beim nächsten Origami-Treffen, zu dem 300

Begeisterte nach Berlin kommen, wird Klaus-Dieter Ennen zum Ehrenmitglied ernannt. Auch international wird er geschätzt: Ende der 90-er Jahre

war er anlässlich des Jubiläums des französischen Origami-Vereins einer von 23 Künstlern, die im Carrousel du Louvre vorgestellt wurden. Klaus-Dieter Ennen stand in einer Reihe mit Origami-Künstlern aus Japan, den USA, Großbritannien und Belgien.

Verständigungsprobleme

gab es zumindest bei der »Arbeit« nicht. Die Zeichen für Berg- oder Tal-falte, 90-Grad-Drehung, Zick-Zack-Faltung oder zum Beispiel eine verdeckte Falte sind international.

Wann ihn die Leidenschaft für Origami das erste Mal packte, das weiß Ennen noch ganz genau. Vor fast 25 Jahren stieß er im Urlaub auf ein Bastelbuch über

die Technik. »Anfangs war ich total ärgertlich, weil die Anleitung nicht verstand«, erinnert er sich. Doch er wurde immer schneller, begann die Figuren aus der Erinnerung heraus nachzubauen. Das war der erste Schritt zu eigenen Kreationen.

Fortsetzung auf Seite 17



Fortsetzung von Seite 16

Kunstvoll sind die quadratischen Farbpapierbögen auf dem Wohnzimmer-tisch zu einem Turm geschichtet. Ennen hat immer Blätter griffbereit – zur Not faltet er auch eine alte Kinokarte. Er verwendet das besonders dünne Origami-Papier und handgeschöpftes Washi-Papier aus Japan. Er experimentiert aber auch mit Tapetenresten und verstärkt

zum Beispiel einzelne Bögen mit Alufolie – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Den modernen Tapeziertisch nutzt Ennen vor allem, wenn er seine eigenen Entwicklungen auf Papier bannet. »Das dauert eigentlich längsten«, räumt der 61-jährige ein, der bis zu seinem Vorruchstand Gruppenleiter in einer Werkstatt

für Behinderte war.

Die meisten Figuren, oft sind es Tiere und Blumen, sind mit wenigen Kniffen gefaltet. Der Hase, eine neuere Ennen-Kreation, benötigt jedoch schon 39 Schritte. Und an seinem etwa fußballgroßen Kaktus, der aus mehr als 100 einzelnen Blättern

besteht, sitzt er auch schon mal acht Stunden.

Sein großer Traum ist eine Reise nach Japan, der Wiege des Origami. »Bei uns in Deutschland wird Origami oft als Kinderkram abgetan. In Japan hat es den Stellenwert einer Wissenschaft«, weiß Ennen. Es seien auch Origami-Künstler aus Japan gewesen, die bei der Entwicklung des Airbags und der Sonnensegel für Satelliten mitgewirkt hätten.

Kerstin Sewöster

### Japanreise ist sein Traum